

Dieter Schiffmann / Hans Berkessel / Angelika Arenz-Morsch: Widerstand gegen den Nationalsozialismus auf dem Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz. Wissenschaftliche Darstellung und Materialien für den Unterricht. Alzey: Verlag der Rhein Hessischen Druckwerkstätte 2011. Zu beziehen über: Gedenkstätte KZ Osthofen (Tel. 06242-910810; info@ns-dokuzentrum-rlp.de). ISBN 978-3-892890164. 304 S. 10 Euro.

Bereits der Titel weist auf Einschränkungen in der Darstellung hin. Zunächst wurde Rheinland-Pfalz nach dem Zweiten Weltkrieg aus mehreren, in sich auch historisch-religionskulturell sehr unterschiedlichen Einzelstaaten bzw. Gebieten zusammengesetzt. Auch unterschiedliche Forschungsstände zwingen hier zu einer Konzentration auf einzelne bekannte und dokumentierte Fälle. Sodann sind neben profangeschicht-

lichen Kenntnissen auch solche der Theologie- und Kirchengeschichte unabdingbar, gab es doch abseits der Kirchen vor allem im ländlichen Raum kaum Strukturen, in denen sich widerständige Handlungen gleich welchen Grades gegen den NS-Staat bei Gelegenheit oder wider Willen organisieren ließen. Hier spielen nun bei dem Verständnis von „Widerstand“ auch komplexe theologische, theologiegeschichtliche und kirchenpolitische Voraussetzungen eine wichtige Rolle, die bei Allgemeineschichtlern nicht immer vorausgesetzt werden können, wie umgekehrt in manchen kirchlichen Kreisen noch immer „heroisch-selektive“, „selbstlegitimatorische“, von Erlebnis-, Kampf- und Familienbildern bestimmte „Kirchenkampfbilder“ anzutreffen sind, die der Einsicht im Wege stehen, dass beim sog. „Kirchenkampf“ – der Begriff ist eher eine Deutungs- als eine Beschreibungskategorie! – keineswegs nur Glaubensinhalte und theologische Diskurse, sondern auch soziale, dorf- und familienpolitische, individual- und sozialpsychologische sowie auch geschichtlich vermittelte religionskulturelle Angelegenheiten wichtig waren. Der vorliegenden Arbeit soll nicht der gute Wille abgesprochen werden, das schwierige Feld nach bestem Wissen und Gewissen zu beackern! Andererseits sollten aber auch vorhandene Defizite benannt werden, wobei ich mich auf einige religionskulturelle Aspekte beschränken muss. Hier verdienen z. B. Thomas Martin Schneider und Marco Hörnig zunächst ein Lob für ihren differenzierten Umgang mit der Epoche (S. 85ff): „Insgesamt ergibt sich für die evangelische Kirche im Nationalsozialismus ein differenziertes Bild [...] Große Teile der evangelischen Kirche haben sich der nationalsozialistischen Gleichschaltung auf Dauer erfolgreich widersetzt. Das ist viel und wenig zugleich: Viel im Vergleich zu anderen gesellschaftlichen Großgruppen, die sich der Gleichschaltung gar nicht widersetzen oder widersetzen konnten. Wenig, weil es einen nennenswerten politischen Widerstand allenfalls in Ansätzen

oder nur von wenigen Einzelnen gab [...]“. Der Vorwurf, die Kirchen hätten sich allzu egoistisch nur um ihre eigenen Belange gekümmert, wird allerdings zurückgewiesen (S. 90). Schwieriger wird es bei den Aspekten, die tiefere Kenntnisse der Theologiegeschichte und Kirchenpolitik voraussetzen. Schneider/Hörnig haben hier (86) z. B. das eher aus der „Parteiliteratur“ der „Bekennenden Kirche“ (z. B. Karl Herbert) stammende, die Liberale Theologie als Einfallstor für die NS-Ideologien abwertende Bild der Auseinandersetzungen zwischen Kirchen und Nationalsozialismus zuweilen doch etwas unkritisch übernommen. Der religiös-sozialistische Frankfurter Theologe Paul Tillich begründete seine radikale Kritik der bürgerlichen Kultur mit Denkformen und Argumenten, die auch in der antiliberalen Kulturkritik der „konservativen Revolution“ Gang und Gäbe waren. „Es hat ‚Linke Leute von Rechts‘ und konservativ-revolutionäre Antikapitalisten genauso gut wie sozialdemokratische Volksgemeinschaftstheoretiker und liberalen Parteien zugehörige Kritiker der politischen Kultur des Westens gegeben. Für die geistige Signatur der Zeit sind gerade die – aus einer Post-1933-Perspektive schwer verständlichen – vielfältigen Verbindungen zwischen politisch linken und rechten Intellektuellenmilieus repräsentativ“ (Friedrich Wilhelm Graf). Dies gilt auch im Blick auf die Theologie. Schon vor 1933 gab es bei politisch konservativen Theologen, bei theologischen Anhängern des Nationalsozialismus wie auch bei politisch links orientierten Theologen ähnliche und zum Teil auch identische Argumentationsmuster der Kritik am modernen Kapitalismus, politischen Liberalismus, bürgerlichen Individualismus und an der parlamentarischen Parteiendemokratie von Weimar. Auch die NS-Diktatur markiert keine eigene Epoche der neueren Theologiegeschichte. „Faktisch wurden die überkommenen innertheologischen ‚Paradigmenkämpfe‘ fortgesetzt“ (ebd.). Auch das Bild der „Deutschen Christen“ ist in der vorliegenden Studie zu plakativ gezeichnet. Noch schwieriger wird es dann

bei den Bezugnahmen auf die örtlichen Verhältnisse. Kirchenpolitische Fraktionierungen spiegeln oft diejenigen der sozialen, religionskulturellen sowie dörflichen und politischen Situation wider, jetzt allerdings auch mit einem kirchlichen Aushängeschild versehen.

Schneider/Hörnig unterscheiden sich wohl-tuend auch von der oberflächlichen Darstellung des Pfarrers Paul Schneider, wie sie sich leider auf S. 124f der vorliegenden Studie findet! Ich verstehe nicht, warum hier nicht einschlägige Forschungen z. B. von Thomas Martin Schneider und auch von dem früheren rheinland-pfälzischen Staatsminister und Landtagspräsidenten Albrecht Martin, der auch des Historischen mächtig ist, benutzt wurden.

Abschließend sei noch auf den Vortrag Martin Walsers vor der Harvard Universität am 9. 11. 2011 (FAZ vom 10. 11. 2011) „Über Rechtfertigung, eine Versuchung“ Bezug genommen: „Ich habe mein Leben als Schriftsteller auch im Reizklima des Rechthabermüssens verbracht. Und habe erlebt, daß die ablenkungsstärkste Art des Rechthabens die moralische ist. Den Eindruck erwecken zu müssen, man sei der bessere Mensch. Wer diesen Eindruck einmal hat von sich, dessen Gewissen ist domestiziert“. Schlimm wird es, wenn Moralismus und Gutmenschentum als Formen der Distanzierung sich dieses schwierigen Abschnitts nicht nur deutscher Geschichte bemächtigen!

Karl Dienst